

## VIII.

### Hymnus an die Patriarchen,

oder

### Von den Anfängen des Menschengeschlechtes.

- Euch singt der schmerzgeborenen Söhne Lied,  
Euch, menschlichen Geschlechts erlauchte Väter,  
Im Preisgesang: die ihr, dem ewigen  
Beweger der Gestirne theurer, minder
- 5 Beweinenswerth als wir entsprossen seid  
Im hehren Licht! Unheilbar Leid, geschaffen  
Zu sein für Thränen – Tod und Grabnacht süßer  
Zu finden als des Aethers goldnes Licht –  
Nicht fügt' es Mitleid so, nicht ein gerechtes
- 10 Gesetz des Himmels. Wenn von eurer alten  
Verirrung, die des Menschen Samen preisgab  
Der Tyrannei des Siechthums und des Unglücks,  
Die Sage spricht, hat andre Schuld der Enkel,  
Hat Wahnsinn, Aufruhr, schlimmer den gekränkten
- 15 Olymp bewaffnet gegen uns, bewaffnet  
Die Hand, die schnöd mißachtete, der Mutter  
Natur, die uns gesäugt. So ward die Flamme  
Des Lebenslichts zur Pein uns, fluchbeladen  
Ward schon die Frucht im Mutterschooß, und wild
- 20 Herein ins Leben brach der Erebus!

- Das Licht des Tages und der kreisenden  
Gestirne goldner Glanz, das neugeborne  
Gethier des Felds und auf der jungen Flur
- 25 Den Hauch der Luft, der schweifenden – das Alles  
Hast du zuerst erschaut, der menschlichen  
Familie altehrwürd'ger Fürst und Vater!  
Als des Gebirgsstroms Welle Felsgeklipp  
Und öde Schluchten traf im Niedersturz
- 30 Mit unerhörtem Braus; als auf den holden  
Zukünft'gen Stätten hochberühmter Völker,  
Lärmvoller Städte, noch der Friede herrschte,  
Und über Höhn, von keinem Pflug berührt,  
In Einsamkeiten still aufging der Strahl
- 35 Des Phöbus und der goldnen Luna: – glücklich,  
O glücklich war, von Schuld und Trauer frei,  
Die Erde noch in solcher Einsamkeit!  
Doch welches Leid hat deinem Stamm, o Vater,  
Von bitteren Geschicken welche Reih',
- 40 Bereitete das Verhängniß! Raserei  
Des Blutdursts, sieh, des Brudermords, besudelt  
Das Saatgefild, das karg den Schweiß belohnt,  
Und durch den göttlich-hohen Aether rauscht  
Zum erstenmal des Todes dunkler Flügel.
- 45 Hinirrt der Brudermörder zitternd, flieht  
Der Einsamkeit Umschattung, schreckt zusammen  
Vorm Windesrauschen in den tiefen Wäldern:  
So richtet er gesell'gen Wohnsitz auf,  
Herberg' und Reich der blassen Sorg'; der Reue
- 50 Verzweiflungsgram, der kranke, seufzende,  
Gesellt, verbündet in gemeinsamen

Behausungen die blinden Menschensöhne.  
Versagt ward ruchlos so dem krummen Pflug  
Die Hand, vernichtet ward das Schweißbemühn  
55 Des Landmanns. Müßiggang bestieg den Thron  
Auf lasterhaften Stätten, Urkraft schwand  
In den entnervten Leibern, es erschlaffte  
Der Geist, und Knechtschaft zwang – der Uebel ärgstes –  
Ins Joch das wehrlos-dumpfe Menschenleben.

60

Und *du* wardst Retter vor des Aethers Grimm  
Und Meeresschwall auf wolkennahen Jochen  
Dem ruchlosen Geschlecht, du, dem zuerst  
Von wiederaufgetauchten Gipfeln her,  
65 Aus trüber Luft der neuen Hoffnung Zeichen  
Die weiße Taube bracht', und, aus dem alten  
Gewölk erstehend wie aus einem Schiffbruch,  
Die Sonne mit der holden Iris malte  
Den dunklen Pol. Zurückgekehrt zum Erdreich,  
70 Erneuert die Begier, das frevle Trachten,  
Und sein Gefolg, die Drangsal, das verjüngte  
Geschlecht. Des Meeres unnahbare Reiche  
Bedräut als Rächer spottend jetzt der Mensch  
Mit frevler Hand, und bringt das Leid, die Thränen  
75 An neuen Strand und unter neue Sterne.

*Dein* jetzt, der Frommen Ahn, gerecht und stark,  
Und deines Samens edler Sprößlinge,  
Denkt meine Seele. Künden will ich, wie  
80 Du ruhend, unbekannt, im Mittagsschatten  
Der stillen Heimatstätte auf den trauten  
Gefilden, deiner Herden Weidesitz,  
Gesegnet wardst von himmlisch hoher Pilger  
Verborgnem Geist: und wie, o Sohn der klugen  
85 Rebecca, nah dem ländlichrohen Brunnen,  
Im aranit'schen Thal, dem lieblichen,  
Dich Lieb' ergriff zur schönen Labanstochter:  
Ja Liebe, mächtige, um derentwillen  
Verbannung, langes Ungemach, sogar  
90 Des Sklavendiensts verhaßte Last ertrug  
Der Geist des Wackren ohne Widerstreben.

Gewiß einst war – nicht bloß mit Schattenbildern  
Und eitlem Wahne nährt aonischer  
95 Gesang und alter Sage Ruf das Ohr,  
Das hörbegierige, des Volks – befreundet  
War unsrem Stamm dereinst, und süß und traut  
Dieß ird'sche Jammerthal, und golden rann  
Das flücht'ge Leben hin. Nicht daß von Milch  
100 In reiner Welle sich ein Strom ergoß  
Vom Hang der Heimathöhen, oder daß  
Der Hirt den Tiger, unter seine Herden  
Gemischt, zum Stalle scherzend führte, oder  
Den Wolf zum Brunnen – doch noch unbewußt  
105 Des eignen Schicksals, eignen Leides, lebte  
Die Menschheit harmlos hin, und den geheimen  
Gesetzen, die Natur und Himmel gab,

Sich fügend, wob der holde Trug und Wahn  
Um alle Dinge seinen weichen Schleier,  
110 Und unser Lebenskahn zog, sich begnügend  
Schon mit der Hoffnung, ruhig in den Port.

So lebt in Californiens weiten Wäldern  
Ein glückliches Geschlecht noch heut, dem nicht  
115 Die Sorge nagt die Brust, dem nicht die Glieder  
Verzehrt ein grausam Siechthum; dem die Speise  
Der Wald, die Wohnung Felsgeklüft, den Trank  
Des Thales Quelle beut, und dem der Tag  
Des dunklen Todes unerwartet naht.  
120 O wie so wehrlos gegen unser Wagen,  
Das frevle, sind die Reiche der Natur!  
Die Ufer und die Höhlen und die Wälder  
Schließt unser Wahnsinn unbezähmbar auf,  
Erzieht besiegte Völker neuem Leid  
125 Und unbekannter Gier, und so verfolgt er  
Das Glück, das nackten Fußes vor ihm flieht,  
Bis an der Sonne fernsten Niedergang.

*(778 words)*

*Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/leopardi/gedichte/chap009.html>*